



14. Fachthemen-Forum von SuCoNetwork e.V.

*Wie die Stadt Oldenburg, Niedersachsen, die Menschen proaktiv in
Sachen Wärmewende mitnimmt*

Melanie Peschel (Tracemaker)

7. September 2026

Zusammenfassung

Beim SuCoNetwork Fachthemen-Forum am 7. September 2026 zeigte Melanie Peschel (Tracemaker), wie die Stadt Oldenburg ihre kommunale Wärmeplanung nicht nur technisch, sondern vor allem kommunikativ gestaltet. Ausgangspunkt ist eine anspruchsvolle Transformation: Rund 93 % der Oldenburger Haushalte heizen mit Gas, zugleich verfolgt die Stadt das Ziel, bis 2035 klimaneutral zu werden. Entscheidend ist deshalb, aus einem komplexen Wärmeplan konkrete Orientierung für Bürger:innen zu machen. In diesem Vortrag zeigte Melanie Peschel, wie Oldenburg einen strategischen Beteiligungsprozess aufgesetzt hat – mit einem klaren Ziel: Handlungsfähigkeit statt Verunsicherung. Sie gab Einblicke in die Kommunikationsstrategie, die Ängste proaktiv adressiert, Orientierung für Investitionsentscheidungen bietet und alle Rückmeldungen in einen Beteiligungsbericht überführt – als qualitatives Entscheidungsinstrument für den Stadtrat.

Wichtigste Erkenntnis: Dialog in Kommunen ist kein Selbstzweck, sondern die Grundlage für sozialverträgliche Transformation. Wer komplexe Projekte voranbringen will, muss zuhören – aber strategisch.

Konzipiert und moderiert wurde der Dialogprozess von Melanie Peschel als Dialog-Architektin im Auftrag der Stadt Oldenburg; das kommunikative Fundament – Narrativ, Kampagne und Gestaltung – entwickelte die cool agency.

- Der Dialog wurde bewusst vor dem Ratsbeschluss durchgeführt, damit Rückmeldungen in die weitere Planung einfließen konnten.
- Sieben Veranstaltungen mit insgesamt rund 700 Teilnehmenden kombinierten kurze Fachinputs, moderierte Fragen und einen „Marktplatz“ für individuelle Beratung.
- Neutrale und praxisnahe Akteure – Verbraucherzentrale, Heizungsinnung sowie Nachbar:innen mit eigener Wärmepumpen-Erfahrung – stärkten Vertrauen und Verständlichkeit.
- Rund 830 Klebepunkte machten sichtbar, welche Fragen besonders wichtig waren. Im Mittelpunkt standen Finanzierung, Förderung und die Bedeutung des Wärmeplans für das eigene Gebäude.
- Aus dem Dialog gingen drei neue bzw. erweiterte Maßnahmen hervor: mehr Angebote für Wohnungseigentümergeinschaften, der Ausbau unabhängiger Beratung und ein Botschafterpool mit Praxisformaten wie Wärmepumpen-Spaziergängen.

Die zentrale Wirkung: Bürgerdialog schafft Handlungsfähigkeit, wenn er Erwartungen transparent macht, zuhört und Rückmeldungen sichtbar in Entscheidungen und Umsetzung überführt.



Wärmewende in Oldenburg: Wie strategischer Bürgerdialog Orientierung schafft

Die kommunale Wärmewende ist nicht nur eine technische Aufgabe. Sie greift unmittelbar in Investitionsentscheidungen, Wohnkosten und den Alltag von Menschen ein. Genau deshalb entscheidet Kommunikation mit darüber, ob aus einem Wärmeplan konkrete Handlungsfähigkeit entsteht. Beim SuCoNetwork-Fachthemen-Forum am 7. September 2026 berichtete Melanie Peschel von Tracemaker darüber, wie die Stadt Oldenburg ihren Beteiligungsprozess rund um die kommunale Wärmeplanung gestaltet hat. Den Prozess hat sie als Dialog-Architektin im Auftrag der Stadt selbst konzipiert und über sieben Veranstaltungen moderiert; das kommunikative Fundament – Narrativ, Kampagne und Gestaltung – entwickelte die cool agency.

Die Ausgangslage ist anspruchsvoll: Rund 93 Prozent der Oldenburger Haushalte heizen mit Gas, während die Stadt das politische Ziel verfolgt, bis 2035 klimaneutral zu werden. Technische Planung allein reicht damit nicht aus. Ein Wärmeplan muss so übersetzt werden, dass Bürger:innen verstehen, welche Optionen für ihr Gebäude künftig relevant sein können und welche Entscheidungen wann anstehen. Inhaltlich berührt dieser Transformationsprozess insbesondere SDG 7 „Bezahlbare und saubere Energie“, SDG 11 „Nachhaltige Städte und Gemeinden“ und SDG 13 „Maßnahmen zum Klimaschutz“. Der Beteiligungsansatz weist zudem Bezüge zu SDG 16 auf, wenn transparente und zugängliche Entscheidungsprozesse gestärkt werden.

Wärmewende in Oldenburg: Wie strategischer Bürgerdialog Orientierung schafft

Ein zentraler Erfolgsfaktor in Oldenburg war der Zeitpunkt. Die Dialogphase fand statt, bevor der Stadtrat den kommunalen Wärmeplan beschloss. Der Plan lag technisch bereits vor, war aber noch offen genug, um Rückmeldungen aus der Stadtgesellschaft aufzunehmen. So wurde der Bürgerdialog nicht zu einer nachgelagerten Informationsveranstaltung, sondern zu einem qualitativen Baustein der weiteren Planung.

Insgesamt wurden sieben Veranstaltungen durchgeführt und rund 700 Teilnehmende erreicht. Das Format setzte bewusst nicht auf lange Frontalvorträge. Kurze fachliche Inputs wurden mit moderierten Fragen und einem anschließenden „Marktplatz“ kombiniert. Dort konnten individuelle Anliegen vertieft werden, ohne dass Einzelfälle die Diskussion im Plenum dominierten.

Dabei war Transparenz über die Rolle der Beteiligung besonders wichtig: Bürgerdialog bedeutet nicht automatisch Mitentscheidung. Wenn es keine verbindliche Abstimmung gibt, muss das von Beginn an klar kommuniziert werden. Entscheidend ist dann, sichtbar zu machen, wie Rückmeldungen aufgenommen, bewertet und weiterverarbeitet werden.

Vertrauen entsteht durch neutrale und glaubwürdige Stimmen

Neben der Stadt und dem Netzbetreiber wurden weitere Akteure eingebunden: die Verbraucherzentrale, die Sanitär- und Heizungsinnung sowie Nachbar:innen, die bereits von einer Gasheizung auf eine Wärmepumpe umgestiegen waren. Gerade diese persönlichen Erfahrungsberichte erwiesen sich als wertvoll. Sie machten technische Fragen greifbar und boten eine Perspektive, die nicht aus einem Verkaufsinteresse heraus entstand.

Die Nachbar:innen konnten beispielsweise zeigen, wie der Umstieg in unterschiedlichen Gebäuden funktioniert hat. Solche Praxisbeispiele ergänzten die abstrakte Planung um konkrete Alltagserfahrung. Gleichzeitig boten Verbraucherzentrale und Innung fachliche Orientierung aus vertrauenswürdiger Perspektive.



Breite Beteiligung braucht mehr als ein offenes Mikrofon

Nicht alle Menschen möchten in einem vollen Saal eine Frage stellen. Deshalb erhielten die Teilnehmenden zusätzlich Klebepunkte, mit denen sie priorisieren konnten, welche Fragen für sie besonders wichtig waren. Rund 830 Punkte kamen zusammen. Besonders häufig ging es um die Finanzierung einer Wärmepumpe, verfügbare Fördermöglichkeiten und die Frage, was der kommunale Wärmeplan konkret für das eigene Gebäude bedeutet.

Diese Form der stillen Beteiligung ergänzte die Wortmeldungen aus dem Plenum. Sie half, ein breiteres Bild der tatsächlichen Informationsbedarfe zu gewinnen und nicht nur die lautesten Stimmen wahrzunehmen. Der anschließende Marktplatz wiederum gab Raum für individuelle Beratung.

Vom Zuhören zur sichtbaren Wirkung

Der Dialog blieb nicht folgenlos. Drei neue beziehungsweise erweiterte Maßnahmen wurden in den kommunalen Wärmeplan aufgenommen. Dazu gehörten zusätzliche Angebote für Wohnungseigentümergeinschaften, der Ausbau unabhängiger Beratung und ein Botschafterpool, der praktische Erfahrungsformate weiterführt – etwa Wärmepumpen-Spaziergänge oder Besuche bei bereits umgestellten Gebäuden.

Damit wurde aus Beteiligung ein Rückkopplungsprozess: informieren, zuhören, priorisieren, anpassen und weiter umsetzen. Für Peschel liegt darin ein Kern erfolgreicher Transformationskommunikation: „Zuhören ist das A und O.“

Was andere Kommunen daraus lernen können

Eine Eins-zu-eins-Blaupause sieht Peschel nicht. Kommunen unterscheiden sich in Größe, Ressourcen, Kommunikationskanälen und lokalen Strukturen. Übertragbar sind jedoch mehrere Prinzipien: frühzeitig einladen, über verschiedene Kanäle werben, kurze Wege schaffen, einfache und vertraute Veranstaltungsorte nutzen, Fachwissen mit Alltagserfahrung verbinden und genügend Zeit für persönliche Fragen vorsehen.

Auch eine prominente Verwaltungsspitze muss nicht bei jedem Termin anwesend sein. Wichtiger ist, dass kompetente Ansprechpartner:innen vor Ort sind und die Beteiligung organisatorisch verlässlich fortgeführt wird. Ebenso entscheidend ist die Kommunikation im Vorfeld: Ein gutes Dialogangebot entfaltet nur dann Wirkung, wenn die Menschen davon erfahren. Peschels Fazit dazu: „Eine Blaupause gibt es letztlich meines Erachtens nicht.“ Aber strategisches Zuhören, klare Erwartungen und sichtbare Rückmeldung sind Bausteine, die sich an viele kommunale Transformationsprozesse anpassen lassen.

Das Beispiel Oldenburg zeigt damit: Wärmewende wird dort handlungsfähig, wo technische Planung und soziale Umsetzung zusammen gedacht werden. Bürgerdialog ist kein Zusatzprogramm, sondern kann zu einem Instrument werden, das Wissen vertieft, Vertrauen stärkt und konkrete Maßnahmen verbessert.

Infos & Einstieg: <https://www.suconetwork.com/projektnews/>

2026 · Melanie Peschel (Tracemaker)